

Henrike Haug, Köln: Kunststoffe – Betrug oder Vermögen

Getäuscht zu werden kann ärgerlich sein – oder ein ästhetischer Genuss: Viele Quellen berichten über die Freude, ent-täuscht worden zu sein, weil die meisterhafte Ausführung eines Werkes eine andere Stofflichkeit erwarten lies. Erst durch Handhabung wird die sinnliche Verwirrung begreifbar – oder auch nicht. Durch Kunst gemacht zu sein – *arte factum* – erweist sich hier als ein menschliches Vermögen, das immer auch in Relation zu natürlichen Stoffen verhandelt wird. Glas nimmt hier als bewunderter Kunst-Stoff eine exponierte Stellung ein, geschmolzen aus billigem Sand unter großer Hitze und durch hohe Meisterschaft. Farblos wie ein Kristall, wie Wasser oder Eis, farbig eingefärbt wie ein Smaragd, ein Rubin oder ein Lapislazuli. Zugleich wird, um die besondere Schönheit natürlicher Stoffe zu betonen, häufig auf den Kunststoff (*als ein glas*) rekurriert, um Reinheit, Glanz oder allgemein eine unübertroffene Makellosigkeit zu evozieren.

Doch ist Glas nicht auch und vor allem ein Ersatz-Stoff und weniger wertvoll als ein Edelstein? Wenn der Stricker schreibt *swâ si beidiu ligent veile, ein glas und ein edelstein, ist glîchiu varwe an in zwein, sô ist daz glas swer es gert baz inespenninges wert, danne der stein sî veile umbe eine marc* (Wenn zwei Dinge zum Verkauf stehen, ein Glas und ein Edelstein, und beide genau dieselbe Farbe haben: Wenn nun jemand [nur] das Glas haben will, dann ist es für ihn eher einen Pfennig wert, als dass der Edelstein [für ihn] den Wert einer Mark hätte), wird hier die moralische Gleichung durch den Verweis auf den Ersatzstoff – und sein Vermögen zur Täuschung – möglich. Es kommt mithin – und wie immer – auf den Kontext an, so dass der Vortrag anhand von drei Quellen (aus dem Bereich der kunsttechnologischen Literatur, aus dem höfischen Roman sowie aus dem Gebiet der moralisierenden Stoffe) aufzeigen wird, wie fluide und flexibel Glas einsetzbar ist.